



Auszüge aus dem Konzertprogramm im Rokokosaal, wobei es viel Wissenswertes zu erfahren gab. Das 16. Kammermusikfest läuft.

FOTO: NORBERT PRÜMEN

Mehr als nur ein Wort zur Musik

Zu Beginn der Konzertreihe des Kammermusikfestes Kloster Kamp gibt es Kostproben aus dem Programm, wobei Karl Böhmer kurzweilig moderiert. Titel: „Ein Wort zur Musik“

Von Klara Helmes

Kamp-Lintfort. Als erfahrener Musikvermittler gilt Karl Böhmer bei Fachleuten. Beim ersten Abend des Kammermusikfestes Kloster Kamp sorgt der Musikwissenschaftler Böhmer zu Beginn der Konzertreihe für einen kurzweiligen, informativen Abend mit wunderbarer Musik im Rokokosaal des Klosters.

Die am Fest beteiligten Ensembles spielen Auszüge aus ihren Konzerten, kurze Appetizer, wie Böhmer es nennt. Und vor jedem Auftritt steuert Böhmer Geschichte und Geschichten bei, die selbst erfahrene Musikfreunde bisher nicht alle kannten. Da ist Brahms mit seiner unerfüllten großen Liebe zu Clara Schumann. Brahms wohnte damals bei den Schumanns im Rheinland. Seine ganze unglückliche Liebe habe Brahms in das Klavierquartett c-Moll gelegt – was sich dem Publikum

vor allem durch das wunderbare Andante erklärt. Das Cello-Solo habe übrigens einst ein Freund von Brahms gepfiffen. Was den Komponisten nicht etwa brüskiert, sondern sehr gefreut habe, schildert Böhmer.

„Weil er als Tourist nicht arbeiten durfte, gab ihm ein Agent den Namen seines Vaters“

Karl Böhmer dazu, wie Paul Frankenburger zu Paul Ben Haim wurde

Kostproben auch aus dem Streichtrio Nr. 1 von Beethoven, der als Stipendiat von Köln nach Wien zum Studium zu Haydn geschickt wurde. Verstanden hätten sich die beiden gar nicht. Auch die Wiener hätten mit dem kleinen, störrischen, dunke-

len Mann, der wohl den Teufel im Leibe hatte, nichts anfangen können, erzählte Böhmer. Leichte Anklänge an Mozart gebe es schon, aber immer wieder die damals so ungewohnt kraftvoll-feurigen Passagen selbst in den Streichtrios.

Barockmusik erklingt beim Kammermusikfest erstmals (27. Juli, 18 Uhr, Abteikirche). Da gibt es die bekannt bedächtigen, aber auch die temporeichen, fast mathematisch konstruierten Sätze aus Francois Couperins Concert für zwei Bratschen sowie aus Bachs Orgeltriosonate Nr. 5 für Streichtrio. Wobei Böhmer erzählt, dass die Geliebte Ludwig XIV. Madame Maintenon, Spitzname Rumpelpumpel, die besten Musiker der Zeit an den Hof holte. Einige Sätze seien wohl so kurz, weil der König so ungeduldig gewesen sei...

In die Moderne führt Paul Ben Haim mit seinen Variationen über

eine hebräische Melodie für Klaviertrio (27. Juli, 22 Uhr, Rokokosaal Kloster). Er sei der erste bedeutende Komponist Israels gewesen, so Böhmer, und habe ursprünglich Paul Frankenburger geheißen. Schon 1933 ging er von Augsburg nach Palästina. „Weil er dort als Tourist nicht arbeiten durfte, gab ihm ein Agent den Namen seines Vaters, Ben (Sohn) des Haim (Heinz).“

Unerwartet große Klänge

Nicht zu vergessen, Sergei Tanejew, hierzulande wenig bekannter russischer Komponist. „Zuhause hat er einen großen Namen“, weiß Böhmer. Und so füllt sich beim Klavierquintett g-Moll der Rokokosaal unerwartet prall und dicht mit großen Klängen. Tschaikowskys Lieblingsstudent lehnt sich teils an den Lehrmeister an, führt aber auch weiter in die Moderne (Abschlusskonzert 28. Juli, 18 Uhr, Schloss Bloemersheim).